

Lydia Hamlet geborene Sternberg, geboren am 1. Oktober 1883 in Elbing (Ostpreußen), wohnhaft in Magdeburg, Königgrätzer Straße 5, Deportation in das Warschauer Ghetto am 14. April 1942, ermordet Ende Juli 1942 im Vernichtungslager Treblinka.

Was wissen wir von ihr?

Lydia Sternberg verheiratete Hamlet wird in Elbing (heute: Elbląg/ Polen) geboren, rund 55 Kilometer ost-südöstlich von Gdansk (Danzig). Von Familie Sternberg wissen wir nichts, vermuten jedoch, dass sie aus irgendeinem Grund nach Hamburg zieht, denn dort heiratet die Tochter Lydia 1906, und sie hält sich auch später besuchsweise dort auf.



Die Königgrätzerstraße vor der Zerstörung
Foto / Sammlung Schmietendorf

Ihr Ehemann, Sally Hamlet, geboren am 8. Juni 1867 in Heiden (Lippe), ist Kaufmann. Es ist seine zweite Ehe. Seit 1896 hatte er in Oschersleben gelebt, wo er ein Geschäft (Woll- und Weißwaren) in der Hornhäuser Straße 3 betrieben hat (*).

In erster Ehe war er mit Elsa Hamlet, geborene Löwenstein, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder. Die Tochter Käte Julie Johanna wird am 14. 5. 1899 in Oschersleben geboren, heiratet am 23. Mai 1923 David Robert Schöndorff und befindet sich zumindest 1927 in Hamburg, denn für dieses Jahr ist dort die Geburt einer Tochter beurkundet (Standesamt H.3, Nr. 216/1927). 1941 lebt diese Tochter Käte in Toronto in Kanada.

Der Sohn Werner wird am 06. 9. 1902 in Oschersleben geboren. Was aus ihm wird, ist unbekannt. Vermutet wird, dass er noch 1941 in Deutschland lebt, denn beim Verkauf des Oschersleber Grundstücks, in dessen Zusammenhang beide Kinder erwähnt werden, wird nur seine Schwester als im Ausland lebende genannt.

Sally Hamlet und seine zweite Frau Lydia heiraten also am 3. Juni 1906 in Hamburg und ziehen noch im gleichen Jahr nach Magdeburg. Das Ehepaar Hamlet wohnt dort zunächst Kaiser-Otto-Ring 3. Am 13. Oktober 1909 wird ihr Sohn Karl geboren. Sein Name taucht auf der Passagierliste eines Schiffes auf, das 1937 von Hamburg nach den USA fährt, zusammen mit einem Felix Hamlet, vermutlich einem Verwandten. Zu Karl Hamlet beantragt seine Mutter Lydia auch am 21. Oktober 1941 (vergeblich) ihre Ausreise nach New York/USA, um „meinen Kindern den Haushalt zu führen“. Karl lebt auch noch nach 1945 mit seiner Familie in New York, wie eine gebürtige Magdeburger Jüdin um 1970 in der Magdeburger Synagogengemeinde schriftlich bezeugt. Und er könnte auch der Sohn sein, der mit einer Tochter von Leimel Weinmann verheiratet ist, der 62jährig, mit seiner Frau 1941 im Ghetto Litzmannstadt (Lodz) in großer materieller Not lebt, und dem Lydia Hamlet versucht, etwas Geld zukommen zu lassen („Den Eltern meiner Schwiegertochter“, schreibt sie).

Sally und Lydia Hamlet ziehen im Jahr 1914 in den Kaiser-Otto-Ring 16. Was Sally geschäftlich macht, ist für die ersten Magdeburger Jahre nicht klar. Aber ab 1921 steht er im Magdeburger Adressbuch als Mitinhaber eines Bankgeschäftes, das sich auf Hypotheken und Grundbesitz spezialisiert hat, „Hamlet & Ebeling“. Gemeinsam mit seinem Compagnon Friedrich Heinrich Ebeling führt er es bis 1938. Zunächst befindet sich die Firma in der Alten Ulrichstraße 12, ab 1931 im Breiten Weg 134. Die Familie wohnt 1922 bis 1929 in der Pionierstraße 17 (Ernst-Lehmann-Straße), bis 1935 im Editharing 88 und bis 1940 in der Königgrätzer Straße 5. Ein Magdeburger erinnert sich, dass Sally Hamlet der Vermögensverwalter des Kaufhauses epa war, und dass er auch die Familie seiner Eltern in Vermögensfragen beraten habe.

Auffällig ist das soziale Engagement von Lydia Hamlet. So wird sie der gesetzliche Vormund des behinderten Kindes Necha Hudes (Netty) Vogelhut, dem 5. Kind der verwitweten Feigel (Fanny) Vogelhut aus der Tischlerkrugstraße 21. Sie nimmt diese Aufgabe sehr sorgsam wahr. Doch sie kann nicht verhindern, dass ihr Mündel nach Polen abgeschoben und dort ermordet wird. Ab 1939 ist Sally Hamlet in den Magdeburger Adressbüchern nur noch als „Privatmann“ eingetragen, und 1940 werden er und seine Frau aus ihrer Wohnung vertrieben und in das so genannte „Judenhaus“ in der Westendstraße 9 gesteckt. Dort wird er schwer krank. Mit einem Nierenleiden wird er in das Magdeburger Marienstift eingeliefert und stirbt dort am 4. Mai 1940. Er wird auf dem Israelitischen Friedhof zu Magdeburg begraben. Danach fasst Lydia Hamlet - leider zu spät - den Plan, zu ihren Kindern nach New York auszureisen. Ab Anfang Januar 1941 nimmt sie Englisch-Sprachunterricht. Im Februar fährt sie nach Hamburg zu Verwandten oder Freunden (Beckmann, Johns-Allee 69), wahrscheinlich, um sich dort nach möglichen Schiffspassagen zu erkundigen. Sie regelt den Verkauf des Oschersleber Grundstückes und muss dabei unendlich viele bürokratische Hürden bewältigen. Am 1. Dezember 1941 ist der Verkauf perfekt. Und sie gewinnt schon Ende Oktober 1941 Mire Friedmann dazu, ihre Umzugslisten anzufertigen - für 25,00 RM, die sie wie alle besonderen Kosten von ihrem gesperrten Konto bei der Finanzbehörde erbetteln muss.

Im Magdeburger Landeshauptarchiv findet sich ein Schreiben von Ende März 1942, in dem es um letzte Formalitäten des Grundstücksverkaufes geht. Der Bücherrevisor schreibt „Voraussichtlich hat die Sache nur vorübergehende Bedeutung, da man vermutlich den Betrag als dem Reiche verfallen erklären wird.“ Wie wahr! Am 6. Mai ist in einem weiteren Schreiben der Gestapo zu lesen: „Frau Lydia Hamlet geborene Sternberg, zuletzt Magdeburg, Westendstraße 9, ist nach dem Generalgouvernement abgeschoben worden. Ihre inländischen Vermögenswerte sind gemäß der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 auf das Reich übergegangen.“

Der Name Lydia Hamlet findet sich auf der Gestapo-Deportationsliste vom 14. April 1942 aus Magdeburg in das Ghetto Warschau. Wie alle mit diesem Transport Deportierten wird sie Ende Juli in das Vernichtungslager Treblinka verschleppt und unmittelbar nach Ankunft ermordet.

(*)Das Geschäft in Oschersleben führt Sally Hamlets Bruder Leo unter dem Namen „Kaufhaus Sally Hamlet“ weiter, stirbt 1917 jedoch an Kriegsverletzungen im Reservelazarett Oschersleben. Seine Witwe heiratet 1920 den Kaufmann Julius Krohn, der bis 1935 das Geschäft unter dem gleichen Namen weiterführt und dann mit seiner Familie nach Nieheim im Kreis Höxter zieht, wo sich ihre Spur verliert. 1935 wird das Geschäft nicht jüdischen Kaufleuten in Pacht gegeben, die es 1941 kaufen.

Quellen: Stadtarchiv Oschersleben, Mathias Schulte; Dr. Günter Blume, Oschersleben; Staatsarchiv Hamburg; „Beyond history“, Hamburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Erinnerungen von Hans Tyczynski, Magdeburg.

Informationsstand September 2010



Der Stolperstein für Lydia Hamlet wurde von Hans Tyczynski gespendet.